

- 48 Работнически другар, 15. März 1895. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 49 Социалист (София), 27. Juli 1895. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 50 Siehe Социалист, 7. August 1895.
- 51 Siehe К. Каруцин/В. Ковачев: Карл Маркс и Фридрих Енгелс на български, стр. 19.
- 52 Димитър Благоев: Съчинения, т. 13, стр. 46/47. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 53 Димитър Благоев: Съчинения, т. 14, стр. 39/40. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 54 Димитър Благоев: Съчинения, т. 9, стр. 428. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 55 Ново време (Пловдив), 1911, кн. 7, стр. 223. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 56 Учителско дело, 1910, кн. 7, стр. 80. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 57 Siehe Димитър Благоев: Съчинения, т. 17, стр. 134–136.
- 58 Siehe П. Цанев: Издаването на социалистическата книга през легалния период на БКП. 1885–1923, стр. 4/5.
- 59 Siehe Цветана Тодорова: Първи стъпки на младежкото революционно движение в България, стр. 56, 59.
- 60 Siehe Христо Кабакчиев: Спомени, София 1955, стр. 6/7.
- 61 Siehe Цветана Тодорова: Първи стъпки на младежкото революционно движение в България, стр. 86/87.
- 62 Siehe Георги Димитров: Съчинения, т. I, София 1951, стр. 143. – Siehe auch Георги Димитров. Биография, София 1982, стр. 23.
- 63 Siehe П. Цанев: Издаването на социалистическата книга през легалния период на БКП. 1885–1923, стр. 202.
- 64 Siehe ebenda, стр. 283.
- 65 Zit. in: Христо Кабакчиев: Избрание произведения, София 1953, стр. 716. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 66 Димитър Благоев: Съчинения, т. 18, стр. 268/269. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 67 Siehe План за просвета в младежките комунистически дружества, София 1923 [28 Seiten; 2. Ausgabe 1921]. – Програма за просветителната дейност на професионалните съюзи, София 1923 [48 Seiten].
- 68 Работнически вестник, 1. Dezember 1920. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 69 Siehe В. Власковски: Из историята на троянската партийна организация, София 1955, стр. 42.
- 70 Siehe Младостта на бащите. Сборник спомени, София 1959, стр. 57.
- 71 Siehe Т. Колева: За школата при ЦК на БКП и за местните партийни школи и курсове. In: Известия на Институт по история на БКП, т. 8, София 1961, стр. 276/277.
- 72 Siehe Н. Кондарев/И. Кюльовски/К. Вълков: Народните читалища в борбата против монархо-фашизма, София 1951, стр. 207.
- 73 Siehe ebenda, стр. 98.
- 74 Siehe ЦДИА, ф. № 370, оп. I, арх. ед. 924.
- 75 Siehe ЦДИА, ф. № 370, оп. 2, арх. ед. 3277.
- 76 Siehe Съветската литература в България 1918–1944. Сборник от материали, спомени и документи, т. 1, София 1961, стр. 298/299.
- 77 Siehe z. B. ЦДИА, ф. № 370, оп. 2, арх. ед. 3789. – ЦДИА, ф. № 370, оп. 2, арх. ед. 3839.
- 78 АМВР, об. д. 15023. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 79 Siehe АМВР, об. д. 1094, л. 16.
- 80 Siehe Годишник на Народна библиотека и музей в Пловдив (за 1924–1930 г.).
- 81 Siehe Съветската литература в България 1918–1944, стр. 320.
- 82 Siehe ЦПА/София, ф. 106, оп. I, арх. ед. 4.

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 5 – Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1867. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Eike Kopf (Leiter), Willi Bang, Joachim Conrad, Edgar Klapperstück unter Mitarbeit von Liesel Hanemann. Dietz Verlag Berlin 1983. 60, 1092 S.*

Im Rahmen der Zweiten Abteilung der MEGA liegt jetzt der erste Band des Hauptwerkes von Karl Marx, des „Kapitals“, vor. Inhaltlich unterscheidet sich diese Ausgabe von der, die überwiegend von den Lesern in aller Welt studiert wird (nach der vierten, von Friedrich Engels durchgesehenen und herausgegebenen Auflage des Jahres 1890), hauptsächlich durch die Fassung des ersten Kapitels, in welchem insbesondere der Abschnitt „Die Wertform oder der Tauschwert“ als selbständiger Abschnitt fehlt. Die Problematik selbst behandelte Marx, wie er im Vorwort sagt, schwerverständlich, und er empfiehlt dem Leser den Anhang „Die Werthform“,¹ den er auf dringendes Anraten von Engels und Kugelman kurz vor der Drucklegung aufgenommen hatte. Im Marxschen Nachwort zur zweiten Auflage, im Engelsschen Vorwort zur dritten und vierten Auflage erfährt der Leser mehr über Veränderungen gegenüber der Erstauflage.² Auf weitere interessante Besonderheiten zur Entstehung und Überlieferung machen die Bearbeiter des rezensierten Bandes von der Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“, Erfurt/Mühlhausen, im umfangreichen Apparatband aufmerksam. (Siehe S. 665–674.) Hier erfährt der Leser auch, daß Manuskripte sowie Fragmente im Hinblick auf die Herausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“, die zwischen 1863 und 1867 geschrieben wurden, nur lückenhaft vorhanden und dazu undatiert sind und daß das Manuskript, mit dem in der

Druckerei gearbeitet wurde, bis auf den heutigen Tag verschollen geblieben ist. Dies hatte auch zur Folge, daß die Bearbeiter kein Variantenverzeichnis vorlegten. Der Apparataband enthält aber neben dem Korrekturenverzeichnis (S. 675–693), dem Literaturregister (das Einblick in die gewaltige Belesenheit von Marx vermittelt) sowie dem Namen- und Sachregister auch über 300 Seiten „Erläuterungen“ (S. 693–997), die unter anderem zahlreiche Texte wiedergeben, auf die sich Marx bei seinen Literaturhinweisen stützte. Hannes Skambraks, Mitglied der Redaktionskommission der Zweiten Abteilung der MEGA, hat eine in dankenswerter Weise problemreiche, im starken Maße methodologisch geprägte Einleitung zur Entstehung, zum Inhalt und zum Aufbau nicht nur des ersten Bandes geschrieben, die als wichtiger Diskussionsbeitrag zu diesem international diskutierten Problemkomplex angesehen werden muß. Hier wird auch die folgende Wertung von Engels über den vorliegenden Band zitiert: „Solange es Kapitalisten und Arbeiter in der Welt gibt, ist kein Buch erschienen, welches für die Arbeiter von solcher Wichtigkeit wäre“ (S. 12*).

Diese Feststellung gilt uneingeschränkt noch heute, nach über hundert Jahren. Das „Kapital“ ist die wichtigste wissenschaftliche Waffe für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse und aller Ausgebeuteten gegen den Kapitalismus geblieben. Marx selbst beantwortete in seinem Hauptwerk, in welchem seine ganze bisherige wissenschaftliche Arbeit kulminierte und das den Ausgangspunkt für sein weiteres Schaffen bildete, die Frage, wie man es heute für kommunistische Zwecke nutzen kann und muß. Er zeigte nicht nur streng wissenschaftlich, wie die Produktion von *Mehrwert*, die spezifisch kapitalistische Form des Privateigentums und die ihr entsprechende Form der Ausbeutung, auf der Grundlage des Austausches von *gleichen* Warenwerten zustande kommt, womit er den grundlegenden inneren Zusammenhang der kapitalistischen Produktionsweise aufdeckte. Er wies auch nach, und das schon im ersten Band, wie – von dieser Grundlage ausgehend – die konkreteren (und damit komplizierteren) Formen des Kapitalismus zu entwickeln sind, wie diese Grundlage selbst als sich *widersprüchlich entwickelnd* aufzufassen ist.

Wenn die Produktion von mehr Wert, als zur Reproduktion der Ware Arbeitskraft nötig, der erste Schritt zur Lösung des Rätsels ist, so stellt sich im weiteren Verlauf heraus: „Der Arbeiter *kann neue Arbeit nicht zusetzen*, also nicht neuen Werth schaffen, *ohne alte Werthe zu erhalten*“ (S. 154.11–12). Hieraus folgt in der weiteren Entwicklung des Problems, daß der individuelle Arbeiter nicht arbeiten *kann*, wenn er seine Arbeitskraft nicht an den Eigentümer der Produktionsmittel verkauft. Erst schien es, der Arbeiter verkaufe seine Arbeitskraft nur deswegen, „weil ihm die *materiellen Produktionsbedingungen* einer Waare fehlen“

(S. 294.16–17), jetzt ergibt sich, daß seine Arbeitskraft überhaupt nur noch *existiert*, wenn sie an den Kapitalisten verkauft wird (siehe S. 294.19–20). Der Akkumulationsprozeß des Kapitals erweist sich dann als eine weitere Seite der Mehrwertproduktion, in welchem auch dieser Schein wieder schwindet. Nun zeigt sich, daß der Arbeiter nicht „einfach“ ausgebeutet wird, die Ausbeutung sich vielmehr dahin entwickelt hat, daß er selbst die Mittel dafür, das kapitalistische Eigentum, produzieren muß, ebenso wie der Kapitalist den Arbeiter als bloßen Lohnarbeiter. Es zeigt sich weiter: „Der Austausch von Aequivalenten, der als die ursprüngliche Operation erschien, hat sich so gedreht, daß *nur zum Schein* ausgetauscht wird“ (S. 472.23–25), und dieses Resultat entspringt aus den Gesetzen des Warenaustausches, nicht aus ihrer Verletzung.

Diese Darstellung ist nun aber keineswegs nur eine Entwicklung des *Begriffs* des Prozesses. Vielmehr spiegelt letzterer die Entwicklungsstufen des Eigentums, die Entfaltung des materiellen Ausbeutungsprozesses *selbst* wider, als widerspruchsvolle Entwicklung ihrer wesentlichen Bestimmungen und historischen Existenzformen. Die historisch-konkreten Eigentums- und Ausbeutungsverhältnisse auf allen Stufen des Kapitalismus enthalten die allgemeinen Bestimmungen der Mehrwertproduktion „aufgehoben“ in sich.

Diese von Marx im „Kapital“ zur Perfektion entwickelte Methode, die die Schaffung einer *sich entwickelnden Theorie* ermöglichte, ist die bleibende Leistung seines Werkes. Theorie und Methode zeigen, wie unhaltbar die Ansicht ist, man brauche den Marxschen Erkenntnissen nur die neuesten Fakten hinzuzufügen, um die jeweilige historische Stufe des Kapitalismus wissenschaftlich zu erfassen – dies die oft von „linken“ Kritikern gegenüber dem Marxismus-Leninismus eingenommene ahistorische, dogmatische Position. Es zeigt gleichfalls, wie wenig diejenigen bürgerlichen „Kritiker“ auch nur die Anfangsgründe der Marxschen Theorie und Methode verstehen, die behaupten, das Werk stelle ein analytisches Modell dar, das vielleicht zur Analyse des „Frühkapitalismus“ manche Vorzüge aufweise, nun aber überholt sei. Tatsächlich kann die Frage, wie das „Kapital“ in unserer Zeit genutzt werden kann, nur in Marx' materialistisch-dialektischer Weise beantwortet werden: Man kann die heutigen Existenzformen des Kapitals nicht in fertiger Darstellung im Marxschen Werk finden; man kann sie aber ebensowenig ohne dieses Werk finden, sie gewissermaßen nur aus sich selbst entwickeln. Denn Marx zeigte gerade im „Kapital“, daß die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft identisch ist mit der *Entwicklung* des Gegensatzes von Bourgeoisie und Proletariat, mit den jeweiligen objektiven Interessen dieser beiden Klassen, ihrem Kampf und dessen historischer Entfaltung. Es gibt im Kapitalismus folglich auch

keine objektive Wahrheit, getrennt von den Klassen und ihren *dynamischen* Wechselbeziehungen, ihren sich *entwickelnden* Möglichkeiten und Grenzen, entsprechend ihrer historisch bestimmten Stellung in der Gesellschaft.

Zu begreifen und zu überwinden ist der heutige Kapitalismus allein mit Hilfe von Marx' Theorie und Methode, die er im ersten Band des „Kapitals“ zur Vollendung brachte, unter Einbeziehung der theoretischen Entwicklungen von Lenin, der im Marxschen Sinne die neue historische Stufe des Kapitalismus logisch, begrifflich faßte, und durch Analyse und theoretische Verarbeitung der revolutionären Praxis, der erreichten Existenzbedingungen der Klassen.

Im ersten Band des „Kapitals“ hat Marx die Wesenszüge seiner Theorie und Methode in die für ihn selbst, der er sein eigener schärfster Kritiker war, befriedigende Form gebracht. Er war sich bewußt, daß er allein dies zuwege bringen konnte. An seinen Freund Sigfrid Meyer schrieb er am 30. April 1867: „Warum ich Ihnen also nicht antwortete? Weil ich fortwährend am Rande des Grabes schwebte. Ich mußte also **jeden** arbeitsfähigen Moment benutzen, um mein Werk fertigzumachen, dem ich Gesundheit, Lebensglück und Familie geopfert habe. [...] Ich lache über die sog. ‚praktischen‘ Männer und ihre Weisheit. Wenn man ein Ochse sein wollte, könnte man natürlich den Menschheitsqualen den Rücken kehren und für seine eigne Haut sorgen. Aber ich hätte mich wirklich für *unpraktisch* gehalten, wenn ich krepieri wäre, ohne mein Buch, wenigstens im Manuskript, ganz fertigzumachen.“³

Man erkennt, daß Marx die Arbeit an seinem Buch als Teilnahme am Klassenkampf betrachtete, wesensgleich mit seiner großen politisch-organisatorischen Arbeit, die in der Gründung und Leitung der Internationalen Arbeiterassoziation kulminierte.

Im Nachwort zur zweiten Auflage des ersten Bandes schrieb Marx dann auch, die Dialektik sei in „ihrer rationellen Gestalt [...] dem Bürgertum und seinen doktrinären Wortführern ein Ärgernis und ein Greuel, weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis seiner Negation, seines notwendigen Untergangs einschließt, jede gewordne Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vergänglichen Seite auffaßt, sich durch nichts imponieren läßt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.“⁴

Damit ist klar, daß man die Bewegungsgesetze des Kapitalismus, denen die historischen objektiven Existenzbedingungen der Klassen, ihre demgemäßen Interessen und Handlungsmotive zugrunde liegen, nicht aufdecken kann, wenn nicht auch das Klasseninteresse am notwendigen Untergang dieser Gesellschaftsformation besteht. Die *theoretische* Kritik, das heißt die theoretische Überwindung des Kapitalismus, kann daher nur vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus erfolgen. Hieraus ergibt

sich weiter, daß diese Kritik nur auf dem Boden der revolutionären Praxis der Arbeiterklasse, nur durch diese oder jene Form der Teilnahme am praktischen Kampf, zu finden ist. Aus den objektiv bedingten konkret-historischen Bestrebungen der Arbeiterklasse und ihrem Kampf entspringt die wissenschaftliche Theorie vom Kapitalismus, die nur als praxisbezogene Tätigkeit aufgefaßt werden kann. Marx und Engels schrieben daher auch, es werde „von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozeß auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt“⁵. Dies muß als Auftrag an die heutigen Marxisten verstanden werden, sich nicht mit dem Nachweis zu begnügen, daß Marx „recht hatte“, sondern die *heutigen* Existenzbedingungen der Klassen (Entwicklungsstufe des kapitalistischen Eigentums, Profitbedingungen, Lebens- und Arbeitsbedingungen) zu untersuchen und, gestützt auf Marx und Lenin, zu neuen *wesentlichen* theoretischen Erkenntnissen zu gelangen, die sich als Fortsetzung des logischen Systems von Kategorien des Kapitalismus niederschlagen. Denn im Marxschen Verständnis ist das Logische nichts als das begriffene, in Begriffen gefaßte, also theoretisch rekonstruierte Historische.⁶

Allerdings hat das logische System vielfältiger abstrakter Bestimmungen des Kapitals seine eigenen Voraussetzungen und unterliegt einer eigenständigen Entwicklung. Gerade das erlaubt es der Wissenschaft, mit der Marxschen Methode und auf seiner Theorie fußend, Voraussagen über den Werdegang der kapitalistischen Gesellschaft, des Klassenkampfes, der proletarischen Revolution zu machen. Die Entwicklung der Gesetze der Ausbeutung, der Akkumulation, der Konzentration von Produktion und Kapital, deren logisch-historische Entfaltung im zweiten und dritten Band weitergeführt wurden, konnte so Ausgangspunkt des Leninschen Monopolbegriffes, des Begriffs des staatsmonopolistischen Kapitalismus werden. Sie spiegeln die neue Stufe der Entwicklung des kapitalistischen Eigentums theoretisch wider, waren und sind aber nur auf der Grundlage der Analyse der Widersprüche zwischen den historisch-konkreten Existenzformen des Kapitals und dessen allgemeinen Bestimmungen herauszufinden.

Die historischen Stufen des kapitalistischen Eigentums erweisen sich aber als Formen eines Enteignungsprozesses, ohne den es kein Reifen dieser Gesellschaftsformation gibt. Es muß eine mit der Entwicklung der Produktivkräfte und der Vergesellschaftung der Produktion jeweils Schritt haltende *Durchbrechung der Schranken* der erreichten Stufe des kapitalistischen Privateigentums erfolgen, die das Kapitalverhältnis in entwickelter Form wiederherstellt. Wenn, wie Marx zeigte, die Expropriation der Volksmasse die Vorgeschichte des Kapitals bildet (siehe S. 608.27–30), so die Expropriation von Kapitalisten durch Kapitalisten

seine eigene Geschichte. Monopol und Staatsmonopol können begriffen werden als Formen des kapitalistischen Eigentums *und* Enteignungsprozesses. Aber die Geschichte selbst setzt die Negation der Negation. „Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriert.“ (S. 609.32–33.)

Bei aller leidenschaftlichen Anklage gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem ist für das Marxsche Werk die Ablehnung jeder bloß moralisierenden Kritik kennzeichnend. Gerade das streng wissenschaftliche Herangehen auch an die politisch brisantesten Fragen bringt die ungeheure Überzeugungskraft des „Kapitals“ mit sich, das heute die wichtigste theoretische Grundlage der Arbeit von nahezu hundert kommunistischen Parteien in allen Erdteilen ist. Da die objektive Wahrheit die objektiven Interessen der Arbeiterklasse widerspiegelt, gilt, daß „je rücksichtsloser und unbefangener die Wissenschaft vorgeht, desto mehr befindet sie sich im Einklang mit den Interessen und Strebungen der Arbeiter“⁷.

Die bürgerlichen Ideologen versuchen nun seit fast schon einhundertzwanzig Jahren, das „Kapital“ teils totzuschweigen, teils als kommunistische Agitation abzutun. Sie können jedoch nicht erklären, wie es möglich war, daß sich unzählige Millionen von arbeitenden Menschen zur wissenschaftlichen Weltanschauung von Marx, die im „Kapital“ ihren klassischen Ausdruck findet, hingezogen fühlen, unter dem Banner dieser Weltanschauung kämpfen, die größten Opfer auf sich nehmen, Revolutionen durchführen. Die mobilisierende Kraft der Marxschen Theorie, die wahrhaftig zur materiellen Gewalt geworden ist, kann nur so erklärt werden, wie es Engels im oben angeführten Zitat tut. Im Hinblick auf ihre objektiven Bestrebungen, finden sich die Arbeiter und andere Ausgebeutete in aller Welt in der Marxschen Theorie wieder.

Marx hielt es für notwendig, im Vorwort des „Kapitals“ zu erklären, daß er es sozusagen nicht „persönlich“ meint, wenn die Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer „keineswegs in rosigem Licht“ (S. 14.5) gezeichnet werden. „Weniger als jeder andre kann mein Standpunkt, der die *Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation* als einen *naturgeschichtlichen Prozeß* auffaßt, den Einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er social bleibt, so sehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag.“ (S. 14.8–12.) Diese Grundauffassung von Marx war seit jeher Gegenstand von Angriffen und Mißdeutungen seitens der bürgerlichen Ideologie, die den Marxismus als eine Lehre des „ökonomischen Determinismus“ bezeichnet, in der das subjektive Handeln und der individuelle Mensch überhaupt keine Rolle spielen. Dies ist in mehrfacher Hinsicht eine nicht ohne schlechtes Gewissen und böse Absicht bis zum Überdruß wiederholte Denunziation.

Marx und Engels waren sich bereits in der „Deutschen Ideologie“ darüber im klaren, daß „die Umstände ebensosehr die Menschen, wie die Menschen die Umstände machen“⁸. Im „Kapital“ steht die Objektivität der „Umstände“ notwendigerweise im Vordergrund, weil in erster Linie gezeigt werden mußte, daß das Kapital selbst der „prozessierende Widerspruch“ ist, da es darauf ankam, die Objektivität der gesellschaftlichen Gesetze nachzuweisen. Doch war Marx klar: „[...] es ist nicht etwa die ‚Geschichte‘, die den Menschen zum Mittel braucht, um *ihre* – als ob sie eine aparte Person wäre – Zwecke durchzuarbeiten, sondern sie ist *nichts* als die Tätigkeit des seine Zwecke verfolgenden Menschen.“⁹

Marx zeigt dies auch bei der Behandlung der abstraktesten Kategorien. So schreibt er nach Behandlung der Ware und der Wertform, daß die *wirkliche* Beziehung der Waren aufeinander ihr Austauschprozeß sei. Aber: „Die Waaren können nicht selbst zu Markte gehn und sich nicht selbst austauschen. Wir müssen uns also nach ihren Hütern umsehen, den *Waarenbesitzern*. Die Waaren sind Dinge und daher widerstandslos gegen den Menschen. Wenn sie nicht willig, kann er Gewalt brauchen, in andern Worten sie nehmen.“ (S. 51.20–24.) Plastisch und humorvoll entwickelt Marx dieses Problem auch bei der Darstellung des Mehrwertgesetzes. Wie soll mehr Wert entstehen, wenn nur gleiche Werte ausgetauscht werden? Der Kapitalist selbst bringt das als „praktischer Mann, der zwar nicht immer bedenkt, was er außerhalb des Geschäfts sagt, aber stets weiß, was er im Geschäft thut“, (S. 143.12–13) zuwege. Er ist es, der angesichts der objektiven Bedingungen seiner Existenz, als subjektiver Träger des Kapitalverhältnisses mit entsprechenden Interessen ausgestattet und demgemäß motiviert, nach höchstmöglichem Mehrwert strebt. Er verhält sich bewußt zu seinen objektiven Existenzbedingungen.

Aber dies ist nur der eine Pol. Die Arbeiter, die auf der Grundlage *ihrer* objektiven Existenzbedingungen interessiert und motiviert sind, ihre Ware, die Arbeitskraft, so teuer wie möglich zu verkaufen, bilden den anderen. Im Kampf zwischen Kapitalisten und Arbeitern setzt sich das objektive Mehrwertgesetz durch. Ein individueller Kapitalist könnte sich anders verhalten, könnte „aussteigen“ und von seinem prallen Konto leben; die *Klasse* der Kapitalisten kann es nicht. Ein individueller Arbeiter könnte erben, aufgrund besonderen Geschicks sich „selbständig“ machen oder beschließen, lieber zu verhungern, als sich zu verkaufen; die Klasse kann es nicht. Die Gesetze erweisen sich als solche ihres *Tuns*, aber die Klassen müssen sich in ihrem Tun nach den „Umständen“ richten. Gerade weil die Arbeiterklasse sich bewußt verhält, wenn nicht zu den gesetzmäßigen Zusammenhängen (das kann nur die Avantgarde), so doch zu ihren Existenzbedingungen, muß sie auf einem bestimmten Punkt zur sozialen Revolution übergehen; denn der Kapita-

lismus stellt diese Existenzbedingungen mehr und mehr in Frage. Die soziale Revolution ist ein gesetzmäßiger Prozeß, aber sie vollzieht sich nur, wenn die Arbeiterklasse zur Tat schreitet, sich bewußt, entsprechend den Zwängen, die vom Druck auf ihre Existenzbedingungen ausgehen, verhält. Über kurz oder lang ist dies aufgrund der sich verschärfenden Widersprüche *unausbleiblich*; über das Wann, über den Erfolg entscheidet aber die Reife der subjektiven Kräfte. Daher die große Bedeutung der mit der wissenschaftlichen Theorie des Marxismus-Leninismus ausgestatteten revolutionären Partei. Denn die bürgerliche Ideologie tut alles in ihrer Macht Stehende, die wirklichen Gegensätze zu verschleiern. Sie kann sich dabei auf die *Erscheinungsformen* des Kapitals stützen, die die wirklichen Verhältnisse mystifizieren. Die grundlegende Mystifikation weist Marx im ersten Band des „Kapitals“ nach; sie liegt in der Formverwandlung von „Werth und Preis der Arbeitskraft in *Arbeitslohn* oder in Werth und Preis der Arbeit selbst“ (S. 437.24–25). Auch die heutigen Formen des Kapitalismus können nicht anders begriffen werden, denn als „Resultat des Processes, worin nach und nach die Gestalt des Capitals immer entfremdeter und beziehungsloser auf sein innres Wesen wird“¹⁰.

Die bürgerlichen Angriffe gegen den „ökonomischen Determinismus“ der Marxschen Theorie – wie sie diese verstehen (wollen) – erweisen sich aber nicht zuletzt auch deswegen als völlig haltlos und apologetisch, weil Marx gerade im „Kapital“ die Lösung des Problems vollendet und gültig darstellt, das von Beginn seiner wissenschaftlichen Arbeit an im Mittelpunkt seines Denkens stand: Warum der Arbeiter sich „erst ausser der Arbeit bei sich und in der Arbeit ausser sich“¹¹ fühlt, wo doch gerade die Arbeit die Funktion ist, die den Menschen von den Tieren unterscheidet. (Dies übrigens auch denjenigen zur Kenntnis, die sich unentwegt abmühen, eine Entgegensetzung zwischen dem alten und dem jungen Marx zustande zu bringen.)

Im „Kapital“ weist Marx nach, daß die transitorische Notwendigkeit der kapitalistischen Produktionsweise und insofern des Kapitalisten darin besteht, das den Menschen knechtende Privateigentum zur höchsten Entfaltung zu bringen, als Voraussetzung seiner Überwindung. „Als Fanatiker der Verwerthung des Werths *zwingt* er rücksichtslos die Menschheit zur *Produktion um der Produktion willen*, daher zu einer Entwicklung der *gesellschaftlichen Produktivkräfte* und zur Schöpfung von *materiellen Produktionsbedingungen*, welche allein die *reale Basis* einer höheren Gesellschaftsform bilden können, deren Grundprincip die volle und freie Entwicklung jedes Individuums ist.“ (S. 477.5–10.)

Die Bedingungen herauszufinden, unter denen sich das kapitalistische Privateigentum revolutionär auflöst zugunsten einer „Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Ent-

wicklung aller ist“¹², war das Motiv der ungeheuren Lebensanstrengungen von Marx. Daß er dabei, im Gegensatz zu Proudhon, der „es doch nie über die zwei ersten Stufen der einfachen These und Antithese“¹³ brachte, nicht beim prozessierenden Gegensatz von Arbeiterklasse und Bourgeoisie stehenblieb, sondern die Entfaltung dieses Gegensatzes bis zu seiner *Auflösung* in der proletarischen Revolution und der Errichtung des Sozialismus verfolgte, ist das Glück für die Kommunisten unserer Zeit. Sie können sich voll in ihrer praktischen und theoretischen Arbeit auf das „Kapital“ stützen.

Peter Hess

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 420–423.

- 1 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band, Hamburg 1867. In: MEGA² II/5, S. 11/12.
- 2 Siehe Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 23, S. 18–28. – Friedrich Engels: Zur dritten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 23, S. 33–35. – Friedrich Engels: Zur vierten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 23, S. 41–46.
- 3 Marx an Sigfrid Meyer, 30. April 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 542.
- 4 Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 23, S. 27/28.
- 5 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 26.
- 6 Siehe Geschichte der marxistischen Dialektik. Von der Entstehung des Marxismus bis zur Leninschen Etappe, Berlin 1974, S. 235.
- 7 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 307.
- 8 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 38.
- 9 Friedrich Engels/Karl Marx: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 98.
- 10 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEGA² II/3.4, S. 1464. (MEW, Bd. 26.3, S. 458.)
- 11 Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. (Erste Wiedergabe.) In: MEGA² I/2, S. 238. (MEW, Bd. 40 [vormals EB 1], S. 514.)
- 12 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 482.
- 13 Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 129.